

Hypertextcreator

Der HYPERTEXTCREATOR stellt ein CMS und Redaktionssystem dar, das für die Belange von Forschung und Lehre in historisch-kulturwissenschaftlichen Fächern entwickelt wurde, das jedoch auch seine Feuertaufen im Schulunterricht sowie in Fächern der Humanwissenschaften erhalten hat. Das CMS kombiniert folgende Erfordernisse:

- Funktionalität einer Datenbank
- echter Hypertext
- typisierte, kontextsensitive Links
- hohe Usability (intuitiv und schnell erlernbares Redaktionssystem; kinderleichtes Einbinden von Texten, Bildern, Videos, Podcasts, aktiven externen Web-Links; Formatierung und Positionierung der Daten per Mausclick; Übersichtlichkeit, eingebaute Hilfen)
- Eigenschaften einer social software (Einsatz für work in progress-Szenarien in Forschung und Lehre)
- fertiges, aber leicht veränderbares User interface
- user interface reformuliert über das Design die kombinierten Logiken von Hypertext und linearer Abfolge von Inhalten bzw. linearen Narrativen
- eignet sich uneingeschränkt als Form und Medium für online-Publikationen.

Die Software HYPERTEXTCREATOR hat eine Geschichte. Am Anfang stand eine Datenbank namens „Virtual Museum System“ (VMS) in Kooperation mit „VanGoghTV“, die der Website zu dem Künstler Kurt Schwitters zugrundelag. Die Datenbank wurde für das Hypertextprojekt <http://www.pastperfect.at> gründlich überarbeitet. Eine nochmalige Überarbeitung nach didaktischen Gesichtspunkten und hinsichtlich der Usability erfolgte im Rahmen des E-Learning-Projekts „Geschichte online“. Das CMS liegt dem Gesamtprojekt zugrunde und stellt als didaktische und social software den speziellen Beitrag des sogenannten Moduls 4 in Geschichte online dar.

Pastperfect befasst sich mit der Epoche Karls V. und stellt bisher den einzigen im Web verfügbaren genuinen historisch-kulturwissenschaftlichen Hypertext dar, der konsequent die Ansprüche der Hypertexttheorie umsetzt. Diese Konsequenz wurde 2004 mit der Zuerkennung des Mediaprix-Förderpreises und des Mediaprix-Publikumspreises anerkannt. Pastperfect dokumentiert generell die Eignung des CMS für eine online-Publikation, und sei es für einen „echten“ Hypertext. Es dokumentiert im Speziellen die technische und grafische Umsetzung mediendidaktischer Prinzipien und Erfordernisse. Online-Publikationen, die jegliches mediendidaktische Gespür vermissen lassen, sind nicht mehr akzeptabel. Sie vergeben sich im Übrigen eines entscheidenden Wirkungspotenzials, das bei elektronischen Medien sehr viel höher als bei konventionellen Druckmedien ist.

Der Einsatz *typisierter Links* (datenbankinterne Links) bedeutet praxiologisch, dass die miteinander verknüpften Inhalte (egal, ob Text, Bild, Video, Tondokument) am Bildschirm erkennbar ausgewiesen werden und im Sinne des Hypertextes potenziell unbegrenzt sind. Es handelt sich nicht um lineare Links, die nur zu *einem* nächsten Punkt führen, sondern um netzartige Links, die ins Netz der hundert- oder tausendfach miteinander verknüpften Inhalte führen. Sieht man den typisierten Link als Knoten im Netzwerk an, heißt dies, dass von jedem Knoten zu jedem anderen Knoten im Netz, im Hypertext zu gelangen ist, wobei die Reise nicht blind erfolgt, sondern die inhaltliche Verknüpfung als solche z.B. mittels Layer aufgeführt wird. Ein Hypertext wie Pastperfect verfügt über rund

78 000 interne Links. Im Folgenden seien kurz die Einsatzmöglichkeiten des HYPERTEXTCREATORS diskutiert.

I. Forschung

Der Einsatz des HYPERTEXTCREATORS in der Forschung erweist sich im Sinne der social software, die work in progress-Prozesse unterstützen soll, als hilfreich. In den Naturwissenschaften und der Medizin ist es längst üblich, dass transnationale, wenn nicht transkontinentale Teams gebildet werden, die den Austausch von Ergebnissen auf unterschiedliche Weise organisieren. In den historischen Kulturwissenschaften steht trotz Teamstrukturen, wie sie in Forschergruppen, SFBs oder Graduiertenkollegs angelegt sind, immer noch die individuelle Wissenschaftlerin, der individuelle Wissenschaftler im Vordergrund. Das geisteswissenschaftliche Werk stellt in aller Regel immer noch ein individuelles Werk dar. Die Gründe hierfür sind ebenso bekannt wie die Aspekte, in denen sich die geisteswissenschaftliche Arbeit von der naturwissenschaftlichen oder medizinwissenschaftlichen unterscheidet. Das ist hier nicht weiter zu entfalten.

Dennoch ändert sich auch in den Geistes- bzw. historischen Kulturwissenschaften die Ausgangssituation des Forschens allmählich. Seit längerem bestehen bei den meisten Fördereinrichtungen in europäischen Ländern, die wissenschaftliche Forschung finanzieren, Programme, die bi-, tri- oder multilaterale, auf jeden Fall transnationale Forschungsprojekte unterstützen. Dasselbe gilt ausdrücklich für die EU-Programme, insbesondere die Rahmenprogramme (derzeit 7. Rahmenprogramm), die früher fast ausschließlich die transnationalen Vernetzungskosten, heute aber auch Einzelforschungen fördern. Anträge, die vom Einsatz elektronischer Tools (damit ist nicht E-Mail gemeint!) für die Kommunikation und Vernetzung des transnationalen Teams glauben absehen zu können, haben keine guten Chancen auf Erfolg.

Was bedeutet somit Forschen mit Unterstützung eines CMS wie dem HYPERTEXTCREATOR? Es bedeutet in erster Linie die Kommunikation von Forschungsergebnissen in Echtzeit, da ein CMS von jedem Ort in der Welt aus – Internetzugang vorausgesetzt – befüllt und bedient werden kann (passwortgeschützter Zugang ist selbstverständlich). Allerdings funktioniert diese Kommunikationsform nur dann im Sinne und im Interesse von Teamforschung, wenn zunächst eine gemeinsame „Sprache“ vereinbart ist. Das meint auch Sprache im Sinne von Englisch oder Deutsch oder was auch immer, in erster Linie aber auch Verständigung im Sinne einer gemeinsamen Logik, wie sie einerseits ein wissenschaftlicher Hypertext, andererseits ein wissenschaftlicher linearer und/oder sequentieller ‚Text‘ darstellen. Der HYPERTEXTCREATOR ermöglicht beides, auch in Kombination, übt insoweit also keinen Zwang aus, der die Kommunikation im transnationalen, jedenfalls dislozierten Team, erschweren würde.

Ohne Zweifel ist ein wissenschaftlicher Hypertext als Kommunikationssprache in einem Forscher/innenteam vorzuziehen, weil er zwingt – hier wird tatsächlich ein Zwang, aber ein begrüßenswerter, ein dankenswerter Zwang ausgeübt –, die individuellen Ergebnisse sofort in das Gesamt der Ergebnisse eines Teams einzupassen, gewissermaßen in Echtzeit. Bei diesem Verfahren wird folglich nicht am Schluss ein Buch (und sei es mit Co-Autor/inn/en) geschrieben oder eine Konferenz abgehalten, auf der individuelle Forschungen vorgetragen und anschließend in einem Sammelband publiziert werden, sondern der gesamte Forschungsertrag des Teams entsteht Schritt für Schritt während der Projekt- und Forschungsphase und steht am Schluss als fertige online-Publikation im Netz. Das System ermöglicht im Übrigen – und selbstverständlich – jederzeit Revisionen und strukturelle Veränderungen (letztere

einfach per Draw and Drop-Verfahren). Das Echtzeit- oder quasi-Echtzeitverfahren führt auch bei translokalen, transnationalen oder transkontinentalen Teams dazu, dass die Forschungsergebnisse der Anderen sehr schnell für die eigenen Forschungsaufgaben rezipiert und hinsichtlich ihrer Konsequenzen für diesen Eigenanteil ausgewertet werden können. Dass dies zu einer starken qualitativen Verbesserung des Forschungsoutputs führt, steht außer Frage – sofern das Team die erforderliche Disziplin aufbringt, im Echtzeitverfahren zu kommunizieren! Das nämlich zu entscheiden, nimmt das System den Menschen nicht ab.

II. Lehre

Der Einsatz des *HYPERTEXTCREATORS* in der Lehre unterscheidet sich im Grundsatz nicht von der Forschungssituation. Die Studierenden eines Seminars (oder einer seminarähnlichen Lehrveranstaltung), das üblicherweise unter einem Dachthema steht, in das sich die eventuellen Einzelthemen der Studierenden einfügen, werden als Team begriffen und müssen entsprechend mittels des Einsatzes des CMS zusammenarbeiten. Es wird exakt die Arbeits- und Kommunikationssituation eines Forschungsteams simuliert. Der Unterschied besteht in der Regel in der Qualität des Ergebnisses. In einer Lehrveranstaltung, in der das Teamwork per CMS geübt werden soll, ist der Weg ein wichtiges Ziel, und, je nach Umständen und Gruppe, manchmal das Hauptziel. Aber es ist überhaupt nicht ausgeschlossen, dass am Ende eine wirklich präsentable Website steht. Da solches Arbeiten im Studium bisher nicht die Regel darstellt, besitzt es nach wie vor den Reiz des Neuen und Unbekannten und wirkt sich positiv auf die Motivation und Einsatzbereitschaft aus.

Die Offenheit des *HYPERTEXTCREATORS* für die sequentielle Anordnung von Inhalten, die gleichwohl miteinander vernetzt werden, ermöglicht unterschiedliche Schwierigkeitsgrade des Teamworks. Es ist denkbar, dass Studierende im Grunde ganz klassisch individuell arbeiten. Da sie Teilthemen eines Dachthemas bearbeiten, erfolgt die inhaltliche Vernetzung mittels des CMS. Genausogut, aber dies ist aufwändiger, kann von Beginn an gemeinsam an der Datenbank gearbeitet werden, mit denselben Erfordernissen und Effekten wie in einem echten Forschungsteam.

Da der *HYPERTEXTCREATOR* ganz unterschiedliche didaktische Szenarien und Schwierigkeitsgrade zulässt, steht seinem Einsatz in der Schule (Sekundarstufe II/Gymnasien) nichts entgegen.

III. Online-Publikation per HYPERTEXTCREATOR

Zu guter Letzt können x-beliebige wissenschaftliche Texte, Quellen, Bilder usw. mittels des CMS online publiziert werden. Dies bedeutet, dass rein sequentielle Texte in informationelle Einheiten aufzusplitten sind, die dann untereinander inhaltlich vernetzt werden. Die üblichen Vorteile einer online-Publikation greifen selbstverständlich auch (Intermedialität, erleichterte Interdisziplinarität). Nachdem immer mehr Universitäten/Universitätsbibliotheken dazu übergehen, beispielsweise Master- oder Diplomarbeiten online zu stellen, zumeist als PDF, empfiehlt sich der *HYPERTEXTCREATOR* als alternative Lösung. Entweder wird die Arbeit sogleich im CMS „geschrieben“ oder aber, wenn für die akademische Prüfung das klassische Schriftformat verlangt wird, anschließend, indem die Dateien entsprechend aufbereitet werden. Dies erbringt einen echten Mehrwert.

Unter Einrechnung eines zugegebenermaßen höheren redaktionellen Mehraufwandes ließen sich die allermeisten wissenschaftlichen Sammelbände sehr viel sinnvoller und besser per *HYPERTEXTCREATOR* publizieren. Statt Geld für Druckkostenzuschüsse zu suchen, reicht in der Regel ein Betrag

unterhalb der Druckkostenzuschüsse aus, um eine Redaktion der Beiträge im System zu finanzieren. Neben den üblichen, ohnehin zu leistenden Redaktionsarbeiten meint dies die sinnvolle Granulierung der Beiträge und ihre inhaltliche Verlinkung per typisierter Links untereinander. Wer ein Übriges leisten will, nimmt externe Verlinkungen vor, sodass der User sich das Abschreiben einer URL aus dem Buch ersparen kann. Dass die typisierte Verlinkung jedem noch so aufwändig erarbeiteten Register haushoch überlegen ist, versteht sich fast von selbst.

Auf dem Markt für wissenschaftliche Bücher würde dann das große historische Buch, die große Erzählung, die ja keineswegs obsolet geworden ist, wieder mehr Gewicht erhalten. Nichts in der Geschichte des geschichtswissenschaftlichen Buches wird diesem mehr nutzen, als die Verlagerung jener wissenschaftlichen Literatur, die sich wie zunehmend Sammelbände infolge von Konferenzen als immer kurzlebiger hinsichtlich ihrer Ergebnisse erweisen, in die Formate der online-Publikation. Das heißt nicht im geringsten, dass, wie übelmeinende Stimmen gerne einwenden, schlechtere Qualität ins Netz kommt oder umgekehrt, das Netz die schlechtere Qualität böte, sondern es bedeutet, dass – bleiben wir bei den Sammelbänden – wissenschaftliche Publikationen, die aus einem Kommunikationszusammenhang erwachsen und sich zuerst als Beiträge zu aktuellen Diskussionen im Fach verstehen, online sehr viel wirkungsvoller sind. Dasselbe gilt für Zeitschriften – und der wachsende Anteil von online-Zeitschriften bestätigt den genannten Vorteil. Freilich: nur PDFs oder Textwürste auf HTML-Basis sind nicht der Qualitätsgewinn. Lediglich der Einsatz intelligenter CMS' wie des HYPERTEXTCREATORS ermöglichen den erforderlichen Qualitätssprung.

Wolfgang Schmale

URLs

- <http://www.pastperfect.at> (Europäische Geschichte im Zeitalter Karls V.)
- HYPERTEXTCREATOR <http://www.univie.ac.at/hypertextcreator/html/>
(über diese Seite bzw. über die Mail hypertextcreator.geschichte@univie.ac.at kann eine Kopie des CMS bestellt werden; Beispiele für den Einsatz des CMS sind ebenfalls über diese Seite ansteuerbar; die Realisierungsgrade sind sehr unterschiedlich, je nach Projekt oder Lehrveranstaltung, aber gerade dadurch lehrreich)
- Beispielseite für die Redaktionsmaske:
<http://gonline.univie.ac.at/htdocs/site/browse.php?a=3406&arttyp=k>

Beispiele für Anwendungen des HYPERTEXTCREATORS

- <http://www.univie.ac.at/hypertextcreator/revolution/site/browse.php>
- <http://www.univie.ac.at/hypertextcreator/europa/site/browse.php>
- Arts & Sciences: Projekt der Akademie der bildenden Künste Wien in Kooperation mit der Technischen Universität Wien und der Universität für Bodenkultur Wien:
<http://www.arts-and-sciences.net>
- <http://www.univie.ac.at/hypertextcreator/papersucks/site/browse.php>
- Geschichte online: <http://www.geschichte-online.at>

Literatur

- Krameritsch, Jakob/Schmale, Wolfgang: <http://www.pastperfect.at> Didaktische Potenziale des Schreibens und Lesens von Hypertext, in: Arthur Mettinger/Petra Oberhuemer/Charlotte Zwiauer (Hg.): eLearning an der Universität Wien. Forschung – Entwicklung – Einführung, 284–304, Münster u. a. 2006.
- Krameritsch, Jakob/Schmale, Wolfgang: Hypertext und Hypertexten im schulischen Geschichtsunterricht und im Geschichtsstudium, in: GWU 58 (2007), 20–35, Seelze 2007.
- Krameritsch, Jakob: Geschichte(n) im Netzwerk. Hypertext und dessen Potenziale für die Produktion, Repräsentation und Rezeption der historischen Erzählung, Münster 2007 (erscheint September).
- Schmale, Wolfgang (Hg.): Schreib-Guide Geschichte. Schritt für Schritt wissenschaftliches Schreiben lernen, Wien 2006.
- Schmale, Wolfgang/Krameritsch, Jakob: Hypertext in der Forschungs-, Lehr- und Unterrichtspraxis, in: Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst, 59 (2004), Heft 3–4 (Internet – Forschung – Lehre, Teil 2), 17–28, Wien 2004.
- Schmale, Wolfgang/Gasteiner, Martin/ Krameritsch, Jakob/Romberg, Marion: E-Learning Geschichte, Wien 2007.

Kontakt zum HYPERTEXTCREATOR

- martin.gasteiner@univie.ac.at
- jakob.krameritsch@univie.ac.at/j.krameritsch@akbild.ac.at
- wolfgang.schmale@univie.ac.at
- hypertextcreator.geschichte@univie.ac.at (Bestellung eines Replikanten)

Zum Autor

Prof. Dr. WOLFGANG SCHMALE, Professor für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Wien, dort derzeit E-Learning-Beauftragter der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät
Kontakt: wolfgang.schmale@univie.ac.at
Website des Projekts: <http://www.univie.ac.at/hypertextcreator>

Auszug aus:

**Jahrbuch der historischen Forschung
in der Bundesrepublik Deutschland 2006**

Herausgegeben von der
Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen
in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

© 2007 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München
oldenbourg.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Bearbeitung in elektronischen Systemen.